

unsere Geschichte geschrieben wurde» und «Endlich ein mexikanischer Film, der auch im Ausland gezeigt werden kann – ein Zeugnis für den Fortschritt der Yankee-Industrie in unserem Land.»⁹

Das Echo, das der Historienfilm in den USA auslöste, gab Contreras Torres die Gelegenheit, im gleichen Jahr seinen nächsten Streifen durch Columbia Pictures vertreiben zu lassen, «*La noche del pecado*» («Die Nacht der Sünde»), ein Melodrama, in dem Medea wiederum die Hauptrolle spielte.

Die Schaffenskraft des Ehepaars ist beeindruckend. Oft mit mehreren Filmen pro Jahr beschäftigt, bei denen Miguel nicht nur Produzent und Regisseur, sondern auch Drehbuchautor war, schuf Contreras Torres in seinem Leben 53 Filme. In über einem Dutzend seiner Filme spielt seine Frau Hermine die Hauptrolle. Wie auch der jetzige Mann soll Miguel von seiner Frau gesagt haben: «*Sie ist meine Lehrerin.*»

«Einer mit Gott ist die Mehrzahl»

Meine Erinnerung speicherte diesen Satz um eine Nuance verändert: «*Ich und Gott sind die Mehrzahl.*» Selbst so etwas dürfte Hermine sagen, denn war sie nicht ein Star des mexikanischen Filmes gewesen, «*ohne deren Leuchten, das sie als Maria Magdalena begleitet hatte*», ein anderer Film ihres Mannes über das Leben der Gottesmutter, «*Reina de Reinas*» («Königin der Königinnen», 1945) nicht den erwünschten Glanz erreicht hatte?¹⁰

Als sie mich – anstatt von ihrem Werdegang zu berichten – an ihrem Innenleben, ihrer «geistigen Heimat» teilhaben liess, empfand ich die ungewohnte Formulierung als einen möglichen Schlüssel zur Persönlichkeit von Hermine Kindle de Contreras Torres.

«*Einer mit Gott*» ist ein Mensch, in dem Gott wohnt. Diesem ist alles möglich und er besitzt den Schlüssel zu allem, was in der Welt erreichbar ist, wenn er den Zugang dazu sucht. Sie jedenfalls konnte niemand aufhalten in dem, was sie anstrebte. Hermine Kindle ist überzeugt davon und hat danach gelebt.

Die Auswanderung habe ihr Glück gebracht, sagt sie. Gott habe sie immer geleitet, immer habe sie sich beschützt gefühlt, so dass sie ihrer Intuition vertrauensvoll folgen konnte.

In ihrem Inneren habe das Verlangen nach Kunst gelebt, deshalb sei sie nach Kalifornien ausgewandert. In Liechtenstein habe es keine Möglichkeit gegeben, die ihr innewohnenden Kräfte und Begabungen zu aktivieren. Sie wollte sich entfalten, verwirklichen, verausgaben. So sei sie auch eine Wanderin zwischen zwei Welten geworden, zwischen der Heimat, die ihr durch Geburt zuteil wurde und der Heimat, die sie sich durch Liebe und Heirat erworben hat.